

Fernsehfilm

Englisch: Telefilm

PRODUKTION

Spielfilm für Fernsehen produziert — meist 90–110 Min., geringeres Budget als Kino, schnellere Drehpläne. Sendeformat und Kompression bereits in Postproduktion berücksichtigt.

Fernsehfilm und Kinofilm sind eigenständige Produktionsformen mit unterschiedlichen Regeln — keine Frage der Qualität, sondern der Bedingungen. Die Laufzeit liegt typischerweise zwischen 90 und 110 Minuten, was nicht zufällig ist: Das Sendefenster muss Werbepausen oder Programmumrahmung einkalkulieren. Das Budget liegt um ein Drittel bis zur Hälfte unter einem vergleichbaren Kinofilm — daraus folgt Effizienz in jedem Aspekt der Planung. Am Set zeigt sich das sofort: Drehpläne sind verdichtet, Drehtage oft 10–12 Stunden statt der üblichen 12–14 beim Kino. Licht-Setups müssen schneller stehen, weshalb viele TV-Filme mit breiterer, weniger spezifischer Ausleuchtung arbeiten. Das ist nicht schlecht, sondern pragmatisch — guteameratechnik kompensiert das. Linsen werden oft unter dem Aspekt der Lichtstärke gewählt, nicht künstlerischer Subtilität. Bewegliche Rigs, flache Lampenpläne und schnelle Justagen sind Standard. Die Postproduktion unterscheidet sich erheblich. Der Schnitt folgt oft einem anderen Rhythmus — schnellere Schnitte, weniger lange Takes, prägnantere Übergänge. Das Farb-Grading berücksichtigt, dass der Film auf kleinen Bildschirmen in Wohnzimmerlicht gesehen wird; Kontrast und Sättigung müssen aus technischen Gründen prägnanter sein als bei Kino-DCP. Broadcast-Codec und Kompression werden bereits während der Abmischung eingeplant, nicht erst am Ende. Audio ist kritisch: TV-Zuschauer hören über kleine Lautsprecher, Dialogklarheit geht vor subtiler Ambience. Besonderheit bei Fernseh-Spielfilmen ist die Planungshygiene. Während Kinofilme Raum für Improvisation am Set lassen, arbeiten TV-Produktionen mit detailliertem Storyboard und durchkalkuliertem Drehplan — Abweichungen kosten sofort. Das technische Equipment ist zwar Top-Qualität (Kamera, Objektive, Licht), aber die Set-Komplexität bleibt überschaubar. Mehrere Szenen pro Tag sind normal, nicht Ausnahme. Eine visuelle Sprache, die mit weniger Mitteln mehr aussagt — Framing, Timing, Schnitt statt Lighting-Spectacle — ist das eigentliche Handwerk des Fernsehfilms. Sendeanstalt und Plattform bestimmen die Formate: ARD erwartet andere Färbung als Netflix, klassisches Fernsehen andere Seitenverhältnisse als Streaming. Diese Anforderungen fließen in die Kamera-Liste ein, bevor das erste Objektiv gewählt wird.